

# Buchbesprechungen

Autor(en): **Schenker, Lukas / Meyer, Placidus / Karrer, Kilian**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **77 (2000)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

# Buchbesprechungen

---

Bernd Jochen Hilberath: **Zwischen Vision und Wirklichkeit.** Fragen nach dem Weg der Kirche. Echter, Würzburg 1999. 189 S. Fr. 34.–.

Über die Kirche – konkret: über die römisch-katholische Kirche – wird heute viel geschrieben. Der in Tübingen lehrende Dogmatiker und Ökumeniker schreibt hier als engagierter «Laien-Theologe» über die Kirche. Er geht von den diesbezüglichen Konzilstexten aus, blickt dabei aber immer auf die «real existierende» Kirche vor Ort und sucht Lösungen oder zumindest Lösungsansätze. Ein zentrales Thema ist und bleibt die Frage nach der Struktur der Kirche und ihren Ämtern. Ausgehend vom «gemeinsamen oder allgemeinen Priestertum» der Getauften sucht er theologisch verantwortbare Folgerungen zu ziehen in die heutige Situation hinein, ohne dabei schon für alle anstehenden Fragen Patentlösungen zur Verfügung zu haben. Doch die Richtung zeigt er an, in die weiter gegangen werden kann und sollte. Ein mutiges und zugleich tief theologisches Buch. P. Lukas Schenker

**Loci ubi Deus quaeritur. Benediktiner in aller Welt.** Hrg. v. P. Benedikt Kominiak OSB (†), P. Jacques Côté OSB, Br. Cyrill Schäfer OSB. EOS-Verlag, St. Ottilien 1999. 614 S. u. 31 S. ill. Fr. 82.–.

Schon zum Benedikts-Jubiläum 1980 (1500 Jahre seit seiner Geburt) erschien unter dem gleichen Titel ein Bildband, in dem sich die selbstständigen Benediktinerklöster (Abteien und Konventualpriorate) in der ganzen Welt, die zur benediktinischen Konföderation gehören, selber darstellten. Auf das Jahr 2000 erschien nun eine aktualisierte Ausgabe. Auch wenn der Aufbau im Wesentlichen derselbe ist, so ist doch daraus ein neuartiges und umfangreicheres Werk entstanden. Die Klöster werden nicht nach Kongregationszugehörigkeit, sondern nach geographischen Regionen (und dann unterteilt nach Ländern) dargestellt in der Reihenfolge: Afrika (12 Klöster), Süd- (19 Klöster), Mittel- (3 Klöster) und Nordamerika (49 Klöster), Asien (12 Klöster), Australien (2 Klöster) und zuletzt Europa (149 Klöster); das ergibt total 246 Benediktinerklöster auf der Welt. Jedes Kloster wird durch Bilder und einen Text vorgestellt. Dem Originaltext (aus sechs Weltsprachen) sind zwei Übersetzungen angefügt, darunter immer eine in deutsch. Die Texte entsprechen dem neuesten Stand, ebenso die Bilder, die nun insgesamt farbig sind. Drucktechnisch ist das Buch eine Leistung, die sich sehen lassen darf. Dem Band ist noch ein

Heft beigelegt mit aktuellen Angaben: Adressen, Statistik (Stand: 15. 11. 1999), Namen der Klosterobern und Kongregationszugehörigkeit. Der Abt-Primas hat dem Band ein Vorwort beigegeben. Die Herausgeber bedauern selber, dass nicht auch die Frauenklöster berücksichtigt werden konnten. Was noch nicht ist, kann aber noch werden (als eigener Band)! Allen Interessierten an der benediktinischen Welt kann dieser preiswerte und sorgfältig erarbeitete Prachtsband nur empfohlen werden.

P. Lukas Schenker

Joachim Köhn: **Beobachter des Vatikanum I.** Die römischen Tagebücher des P. Georg Ulber OSB. (Quellen und Studien zur neueren Theologiegeschichte, Bd. 4). Pustet, Regensburg 2000. 423 S. Fr. 83.50.

P. Georg Ulber (1818–1892) war während des 1. Vatikanischen Konzils in Rom Sekretär und beratender Theologe seines Abtes Heinrich Schmid von Einsiedeln (1801–1874, Abt seit 1846). Dieser nahm als *Abbas nullius* und Präses der Schweizerischen Benediktinerkongregation am Konzil teil. Ulber führte mit der Abreise von Einsiedeln am 14. November 1869 bis zur Rückkehr ins Kloster am 31. Juli 1870 ein Tagebuch, das hier gedruckt vorliegt. Ulber war gleichzeitig auch Theologe des Einsiedler Paters Caspar Willi (1823–1879), der seit 1868 Weihbischof von Chur war und seinen greisen Bischof auf dem Konzil vertrat, dessen Nachfolger er 1877 wurde. Ulber konnte nicht an den Konzilsberatungen teilnehmen. Er berichtet also nur, was seine beiden «Principale» ihm erzählten oder was er sonst an Informationen erhielt. Doch konnte er Einsicht nehmen in die vorbereiteten Texte, die auf den sog. Kongregationen von den Konzilsvätern besprochen wurden. Ulber berichtet aber auch unterhaltsam viel von seinen Unternehmungen und Kirchenbesuchen, von den Gottesdiensten (und kritisch von der dabei aufgeführten Kirchenmusik!). Als dann immer mehr die päpstliche Unfehlbarkeitsfrage in den Vordergrund rückte, waren die drei Schweizer skeptisch und hätten es lieber gesehen, wenn man die Frage auf der Seite gelassen hätte. Doch als sie dann auf die Tagesordnung kam, wünschten sie eine moderate Formulierung, denn sie erahnten in der damaligen kirchenpolitischen Situation in der Schweiz bereits die Gefahr für die Kirche, die dann wirklich im sog. Kulturkampf ausbrach. Das Tagebuch, dem der Herausgeber eine gute Einleitung vorausgeschickt hat, vermittelt einen lebendigen Einblick ins damalige Konzilsgeschehen vom Blickwinkel eines Schweizeraus Benediktiners aus. Leider lässt es die Edition des Textes manchmal an Sorgfalt fehlen. P. Lukas Schenker

**Erlöst durch Jesus Christus.** Soteriologie im Kontext, hrg. v. Eduard Christen u. Walter Kirchschräger. (Theologische Berichte XXIII). Paulusverlag, Fribourg 2000. 147 S. Fr. 25.–.

In der kirchlichen Sprache redet man ganz selbstverständlich davon, dass wir durch Jesus Christus erlöst sind. Doch was heisst das konkret heute? Zudem ist Erlösung ein Geschehen, das Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft umfasst. Professoren (auch ehemalige) der Theologischen Fakultät der Universität Luzern legen hier von ihrem Fachgebiet her Überlegungen vor, um deutlich zu machen, wie heute Erlösung verstanden werden kann.

Dabei sind Rückfragen beim jüdischen Verständnis von Erlösung und bei der biblischen Botschaft unabdingbar. Darauf bauen dann die dogmatischen und pastoralen Darlegungen auf. Der Band wird sicher in der theologischen Fachliteratur Beachtung finden. Für den «Praktiker» sei besonders auf den Beitrag des Pastoraltheologen verwiesen.  
P. Lukas Schenker

Jutta Weil-Lamprecht: **Rettung aus Angst.** Wie Gebete geholfen haben. Kanisius, Fribourg 2000. 32 S. Fr. 4.–. Die Autorin, Redaktionsassistentin an der «Neuen Zürcher Zeitung», beschreibt, wie ihr aus beklemmender Angst und schwerster Depression geholfen wurde, indem sie den Rat des Psychiaters befolgte, nämlich die Medikamente abzubauen, gleichzeitig aber ganz ernsthaft und ehrlich mit Gott zu sprechen. Zudem empfahl er den häufigen Aufenthalt in der frischen Luft, in den Wald zu gehen, tief zu atmen und dazu immer wieder den Namen Gottes, des ewigen Vaters, und den Namen seines Sohnes Jesus Christus laut auszurufen; das werde bald Linderung von der Angst bringen. Das durfte die Autorin auch in reichem Masse erfahren. Sie beschreibt Ursachen und Symptome ihrer Krankheit und lässt den Leser den Weg ihrer Heilung verfolgen.  
P. Placidus Meyer

Caitlín und John Matthews: **Das grosse Handbuch der keltischen Weisheit.** Hugendubel-Diederichs, Kreuzlingen/München 1999. 408 S. Fr. 46.–.

Unser hochtechnisiertes Zeitalter hat als Gegenpol zum mathematisch-naturwissenschaftlichen Denken wieder die Suche nach Weisheit entdeckt. Es gibt unterdessen unzählige Publikationen, die die gesammelte Weisheit aus der ganzen bekannten Welt in handlichen Lesebüchern anbieten. Nicht so kurz und handlich, dafür systematischer und informativer ist das vorliegende Handbuch keltischer Weisheit. Anhand verschiedener Geschichten und Erzählungen keltischen Ursprungs wird versucht, die spezifisch keltische Weisheit und Weltsicht zu erklären. Das ist aber gar nicht so einfach. Denn die zur Verfügung stehenden Texte stammen erst aus einer recht späten Zeit und wurden meist von christlichen Schriftstellern mit der ihnen eigenen dichterischen Freiheit aufgeschrieben. Die Texte stammen sodann meist aus Irland oder von den Britischen Inseln. Aus der Blütezeit der kontinentalen Kelten in der Antike, z.B. in Gallien, gibt es nur Berichte aussenstehender Schriftsteller,

die kaum den nötigen Durchblick hatten, und überdies die Kelten als Barbaren betrachteten. Das Buch gibt aber trotzdem einen erstaunlich tiefen Einblick in das Denken, das den abgedruckten Texten keltischer Inspiration zu Grunde liegt. Dass gewisse Kreise daraus ihre neuhidnische Religion oder Geistigkeit zimmern, soll niemand davon abhalten, sich selber mit den Texten auseinanderzusetzen. Gerade der positive Umgang der christlichen Schriftsteller mit diesem Erbe ruft uns in Erinnerung, dass der christliche Glaube nichts von alledem ablehnt, was in anderen Religionen wahr und heilig ist.  
P. Kilian Karrer

Josef Danko (Hrg.): **Der Teufel hat Angst vor fröhlichen Menschen.** Predigtwitze. Echter, Würzburg 2000. 94 S. Fr. 16.80.

In diesem Buch hat der Pallottinerpater Josef Danko Witze und Anekdoten rund um das Predigen gesammelt. Vieles lädt zum Schmunzeln ein, einige Witze haben schon einiges an Alter und Verbreitungsgrad vorzuweisen, manches ist schon zum geflügelten Wort geworden, z.B.: «Predige über alles, was du willst, nur nicht über eine Viertelstunde» (S. 10).

Wer als Seelsorger und Prediger notorisch nach einer Anregung zum Predigen sucht, der könnte durch Titel und Klappentext der Meinung verfallen, hier seien Hilfen für eine witzige Predigt zu finden. Das Buch trägt aber nicht Witze für die Predigt, sondern Witze über das Predigen zusammen. Wenn es stimmt, dass der Teufel um fröhliche Menschen einen weiten Bogen macht, dann kann das Buch wirklich einen Beitrag zur Teufelsaustreibung leisten!  
P. Leonhard Sexauer

Benedikt Schaufelberger: **Wie die Freiburger ihr Münster bauten.** Eine Zeitreise in historisch präzisen Zeichnungen. Herder, Freiburg i.Br. 2000. 168 S. Fr. 39.80.

Über das Freiburger Münster gibt es schon zahlreiche Bücher und Bildbände. Doch der Freiburger Künstler Benedikt Schaufelberger bietet eine Baugeschichte des Münsters von ganz besonderer Art. Sein Hauptaugenmerk gilt nicht den kunstgeschichtlichen, ikonografischen oder theologischen Zusammenhängen (auch wenn diese ebenfalls einfließen), sondern er stellt sich vielmehr ganz konkret der Frage, wie denn die Freiburger ihr Münster bauten. Wie haben die Architekten, Handwerker und Künstler das zu Stande gebracht? Welche techni-

	<b>ORGEL BAU STEINER FEHREN</b>
Roman Steiner Tel. 061 / 791 94 07	Im Weiher CH - 4232 Fehren

schen Mittel standen ihnen zur Verfügung, und welcher Neuerungen während der Jahrhunderte langen Bauzeit konnten sie sich bedienen? Wo kamen die finanziellen Mittel her? Wie kamen die grossen Sandsteinfiguren auf den Turm? Wie wurden damals Gewölbe eingezogen? Woher und wie wurde das Baumaterial transportiert?

Die einzelnen Arbeitsschritte ordnet der Autor in die historischen Bauphasen des Münsters ein und macht alles durch eigene, historisch so weit wie möglich präzise und detaillierte Zeichnungen anschaulich. Diese Baugeschichte «von unten» ist zugleich ein Stück mittelalterliche Sozialgeschichte und kann allen Freundinnen und Freunden des Freiburger Münsters als sehr instruktives Buch empfohlen werden. P. Leonhard Sexauer

Ferenc Majoros: **Karl V. Habsburg als Weltmacht.** Styria, Graz 2000. 255 S. ill. Fr. 46.–.

Der Habsburger König von Spanien (dort Karl I.) und spätere römisch-deutsche Kaiser Karl V., in dessen europäischem und südamerikanischem Herrschaftsbereich die Sonne nicht unterging, fand schon viele Biographen. Hier liegt eine sehr lesenswerte Lebensbeschreibung vor, die teilweise neue Akzente setzt, z. B. warum er als Kaiser abdankte. Der Verf. meint, nicht so sehr, wie meist gesagt wird, wegen seinem Misserfolg in seiner Religionspolitik – hier bemühte er sich doch sehr um Rücksichtnahme und Mässigung – sondern weil er nach all den Energie verbrauchenden Jahren seiner Herrschaft mit vielen Reisen und Kriegen einfach physisch-psychisch am Ende war. Weitgehend ist die Darstellung auf sein Leben (1500–1558) beschränkt ohne grosse Berücksichtigung der sonstigen europäischen Geschichte, in die er mit seiner Regierungszeit verwickelt war. Im Text wird öfters (mit Seitenangaben!) auf Literatur verwiesen, die im Literaturverzeichnis nicht zu finden ist. Eine ausführlichere und bessere Stammtafel wäre wünschenswert gewesen.

P. Lukas Schenker

Francis Arinze: **Begegnung mit Menschen anderen Glaubens.** Den interreligiösen Dialog verstehen und gestalten. Neue Stadt, München 1999. 104 S. Fr. 19.80.

Der Autor greift in diesem Bändchen ein Thema auf, das sich uns gebieterisch aufdrängt, in einer Welt, die ge-

kennzeichnet ist von Globalisierung, multikultureller Gesellschaft, aber auch von weit verbreiteter religiöser Gleichgültigkeit auf der einen und religiösem Fanatismus auf der anderen Seite – wie gehen die grossen Religionen (Judentum, Hinduismus, Buddhismus, Christentum, Islam, sog. Naturreligionen) mit dieser Situation um? Und vor allem: wie begegnen sie sich gegenseitig? Der Autor weiss, wovon er spricht: Kardinal Arinze stammt aus Nigeria, einem Land, das geprägt ist durch das Zusammenleben verschiedener Religionen, und seit 1985 ist er Präsident des Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog. Bei der Frage, was interreligiöser Dialog ist, unterscheidet er in kluger Weise verschiedene Formen. Es gibt den Dialog des Lebens, den Dialog des Handelns, den Dialog des theologischen Austausches und schliesslich den Dialog der religiösen Erfahrung. Er weist auf die Notwendigkeit dieses Dialogs hin und nennt auch theologische Gründe, weshalb sich die katholische Kirche im interreligiösen Dialog engagiert; dabei kommt Arinze zu der schönen und einfachen Feststellung, «dass das Engagement für den Dialog für die Kirche kein Randthema darstellt: Immer deutlicher wird der Dialog als fester Bestandteil ihrer Sendung begriffen» (S. 83). Er verschweigt nicht mögliche Gefahren und weist eindringlich auf die Voraussetzungen hin, die das interreligiöse Gespräch möglich machen und für die Beteiligten zu einer spirituellen Bereicherung werden lassen. Der heiklen Frage, wie sich Dialog und missionarische Verkündigung zueinander verhalten, wird nicht ausgewichen. Nach seiner Überzeugung ist der Dialog zwischen den grossen Religionen unverzichtbar, um dem um sich greifenden religiösen Extremismus und Fundamentalismus die Stirn bieten zu können und das kostbare Gut der Religionsfreiheit zu schützen. – Der Leser spürt hinter dem gehaltvollen Buch ein tiefes religiöses Engagement, aber auch viel Sachkompetenz und eine grosse einschlägige Erfahrung. «Klein, aber fein», möchte ich es kennzeichnen. Es sei allen empfohlen, die an der Begegnung zwischen den Religionen interessiert sind, aber auch, wer dem interreligiösen Dialog skeptisch oder gar ablehnend gegenübersteht, wird davon profitieren. Was ich mir einzig gewünscht hätte: Ein paar Angaben über weiterführende Literatur und ein Verzeichnis von Institutionen und Gruppen, die sich dem Dialog der Religionen widmen.

P. Peter von Sury



## Eugen und Bernhard Lang Gold- und Silberschmiedearbeiten

Byfangweg 26, CH-4051 Basel  
Tel. 061 / 272 11 95

Atelier für kreativen Schmuck und sakrale Kunst,  
Neuanfertigungen und Umänderungen nach individuellen Wünschen

Max Bolliger: **Ein Stern am Himmel**. Niklaus von Flüe. Herausgeber: Bruder-Klausen-Stiftung. Illustriert von Ulrich Stückelberger. NZN Buchverlag, Zürich 2000. 76 S. Fr. 23.–.

Der bekannte und mehrfach ausgezeichnete Jugendbuchautor hat sein bereits 1987 erschienen Buch stark überarbeitet. Mit den schönen Bleistiftzeichnungen ist es bestens geeignet für eine behutsame Annäherung an Bruder Klaus. Im ersten Teil wird der Lebensweg des Heiligen nachgezeichnet, die zweite Hälfte trägt aus historischen Quellen verschiedene «Geschichten» und Episoden zusammen. Dank der schlichten, eindringlichen Erzählweise Bolligers wird die Einzigartigkeit des Einsiedlers vom Ranft, seine menschliche Reife, aber auch seine religiöse Berufung und Ausstrahlung auf eindrückliche Art lebendig. Das sorgfältig ausgestattete Buch eignet sich auch zum Vorlesen, und es ist zu hoffen, dass viele Eltern, Grosseltern, Lehrerinnen und Lehrer, Katechetinnen und Katecheten es zur Hand nehmen, um die Erinnerung an Bruder Klaus und sein kostbares Erbe der kommenden Generation weiterzugeben.

P. Peter von Sury

Libero Gerosa/Peter Krämer (Hrg.): **Codex Canonum Ecclesiarum Orientalium**. Gesetzbuch der katholischen Ostkirchen. Übersetzt von G. Ludwig und J. Budin. Bearbeitet von S. Demmel u.a. Liturgiewissenschaftliche und ostkirchenkundliche Fachberatung von M. Kunzler. Bonifatius, Paderborn 2000. (Reihe AMATECA-Reper-toria, Bd. 2). 735 S. Fr. 93.10.

Das Buch wird unter den Fachleuten (Theologen, Kirchenrechtler, Ostkirchenkundler) viele dankbare Abnehmer finden. Der Ostkirchenkodex (CCEO) ist das kirchliche Gesetzbuch aller 21 katholischen, also mit dem Papst verbundenen (sog. «unierten») orientalischen Kirchen. Er wurde vom Papst nach jahrzehntelangen Vorarbeiten 1990 in Kraft gesetzt, sieben Jahre nach dem revidierten Codex Iuris Canonici der lateinischen Kirche. Nach den Worten des Papstes verfügt unsere Kirche mit diesen beiden grossen, umfassenden Gesetzeswerken nun wieder über eine Art von Corpus Iuris Canonici.

Schon ein flüchtiger Blick in die Inhaltsverzeichnisse der beiden Gesetzbücher bringt Gemeinsamkeiten und Un-

terschiede der beiden Rechtsordnungen zum Vorschein. Neben der sorgfältigen deutschen Übersetzung enthält der vorliegende Band auch den lateinischen Originaltext, ferner die Apostolische Konstitution Sacri canones und die Vorrede, in der die lange Entstehungsgeschichte des ostkirchlichen Gesetzbuches zusammengefasst ist. Dass es sich bei einem kirchenrechtlichen Quellenwerk um eine eher trockene Materie handelt, dürfte nicht erstaunen. Aber es kann auf seine Weise dazu beitragen, dass auch im deutschsprachigen Teil der römisch-katholischen (West-)Kirche die reiche theologische und kirchenrechtliche Tradition und auch die Eigenständigkeit der Ostkirchen vermehrt zur Kenntnis genommen und respektiert werden. Auch die Rechtsordnung gehört zum Leben der Kirche und will dem Heil der Menschen (vgl. CIC Can. 1752) und der kirchlichen Communio dienen. Wer also die katholischen Ostkirchen kennen lernen und auf nachhaltige Weise den Brüdern und Schwestern der orientalischen christlichen Tradition begegnen will, wird mit grossem Nutzen auch auf den CCEO zurückgreifen. Ganz abgesehen davon, dass auch in den deutschsprachigen Ländern Angehörige der katholischen Ostkirchen leben, denen diese Übersetzung einen Zugang zu der Rechtsordnung ihrer Kirchen ermöglicht.

P. Peter von Sury

Nasr Hamid Abu Zaid: **Ein Leben mit dem Islam**. Erzählt von Navid Kermani. Aus dem Arabischen von Chérifa Magdi. Herder, Freiburg i.Br. 1999. 223 Seiten. Fr. 34.–.

Wetten, dass Sie bezüglich Islam einige Vorurteile mit sich herumtragen? Wetten, dass Sie den Islam nicht aus eigener Anschauung kennen? So war es auch mit mir, bis ich Anfang März im «Tages-Anzeiger» auf die Besprechung dieses Buches stiess. Sie weckte in mir sofort grosse Neugier, und ich habe es nicht bereut, dieses Buch dann gelesen zu haben. Darin trat mir ein ganz neuer, unbekannter Islam entgegen: intelligent und aufgeklärt, fromm und tiefreligiös, witzig und augenzwinkernd, lernfähig und sehr menschlich, verfehmt, verfolgt und unendlich traurig. Und erst noch brillant geschrieben. Nicht erstaunlich, ist der Autor doch ein international



# Grabmale

in Allschwil Dorf, beim Friedhof

Hegenheimerstrasse 34 • 4123 Allschwil  
Tel. 061 • 481 36 44 • Fax 061 • 481 31 25

**Klaus**  
**KISTLER**  
Bild- und Steinhauerei AG

anerkannter Kenner des Koran, über den er verschiedene massgebende Werke publiziert hat. Die Hüter der Religion waren da allerdings anderer Meinung und haben ihn als Häretiker verurteilt – es ist überhaupt kein Trost, dass Intoleranz und heimtückische «Kirchenpolitik» keine exklusiv christliche Unart ist! Im Jahr 1995 wurde Abu Zaid von den ägyptischen Religionsbehörden mit Zwangsscheidung belegt, sodass ihm nichts anderes übrig blieb, als seine geliebte Heimat zu verlassen und ins Exil zu gehen. Seither lebt er mit seiner Frau in Leiden (NL) und lehrt Islamwissenschaft.

Was das Buch so faszinierend macht: die Brennpunkte des Islam mitsamt seiner reichen Geschichte, seiner religiösen Inbrunst und seinen aktuellen Krisen werden nicht nur mit grosser Kompetenz behandelt, sondern wie beiläufig und rührend zugleich in die Biografie des Autors und gleichzeitig in die aufgewühlte jüngere und jüngste Geschichte Ägyptens verwoben. Das beginnt mit dem Auswendiglernen und lauten Rezitieren des Koran in der Kindheit, worauf die sinnliche Lust an der Sprache des klassischen Arabisch und die schlichte Religiosität des Moslem gründen; das geht weiter über den Wegzug aus der Geborgenheit des Fellachendorfes ins chaotische Kairo und zum hingebungsvollen Studium von Sprache und Spiritualität, Geschichte und Auslegung des Koran; das führt zur Konfrontation mit dem schamlosen Missbrauch der Religion durch die Politik, aber auch mit religiös verbrämter Ignoranz und Arroganz. Nachvollziehbar wird das tiefsitzende Minderwertigkeitsgefühl der arabischen Welt gegenüber dem Westen, hinterfragt wird die instinktive Abneigung gegenüber dem Islam von Seiten des Abendlandes, sichtbar wird die schillernde Vielfalt der theologischen Überzeugungen in dieser Religion; die Stellung der Frau in der muslimischen Religion und Gesellschaft gewinnt durch die Schilderung der familiären Verhältnisse des Autors, seiner Beziehung zur Mutter und zu den Schwestern ein persönliches, ja ein intimes Profil... die Beispiele liessen sich vermehren. Ich habe das Buch mit grossem Gewinn gelesen. Wer immer interessiert ist, Vorurteile abzubauen und einen anderen Islam kennen zu lernen, einen aufgeklärten und verinnerlichten Islam, der sich hoffentlich immer wieder selbstbewusst zu Wort melden wird, dem sei die Lektüre bestens empfohlen: Gewissermassen in der Ich-Form offenbart sich ihm eine der grossen Religionen unserer Welt.

P. Peter von Sury

Elie Wiesel: **Noah oder die Verwandlung der Angst**. Biblische Porträts. Aus dem Amerikanischen von Reinhold Boschki. Herder, Freiburg i.Br. 2000. 200 S. (Herder-Spektrum 4878). Fr. 19.80.

In den letzten zwei, drei Jahrzehnten hat sich, zumindest auf amtlicher und auf theologischer Ebene, ein tiefgreifender Wandel vollzogen im Verhältnis zwischen den Christen und den Juden, insbesondere zwischen der katholischen Kirche und dem Judentum. Zu diesem Prozess, der noch voll im Gange ist und wohl als epochal bezeichnet werden kann, gehört auch, dass wir Christen viel deutlicher die jüdische Prägung der Bibel wahrnehmen und uns mehr und mehr auch mit der Auslegungstradition und Wirkungsgeschichte der Bibel im Judentum auseinandersetzen. Eine höchst aufschlussreiche Entdeckungsfahrt! Das vorliegende Taschenbuch aus der Feder des weltbekannten jüdischen Autors und Friedensnobelpreisträgers (1986) könnte für noch skeptische Christinnen und Christen ein ausgezeichnetes Einstieg sein, um sich dem jüdischen Bibelverständnis anzunähern und anzufreunden. Sicher ist Elie Wiesel kein professioneller Bibelwissenschaftler, aber die Art seiner Auslegung vermag eine Ahnung zu vermitteln, wie unbekümmert und gleichzeitig mit welcher Treue zum Text jüdische Spiritualität sich aus der Bibel nährt, welche unmittelbare Lebendigkeit für die Juden bis auf den heutigen Tag dem biblischen Text entspringt und wie wichtig die biblischen Geschichten und Personen für die Identität des jüdischen Glaubens sind. Wiesel porträtiert neben Noah Jiftach und seine Tochter, Ruth, die Söhne Davids, den Propheten Ezechiel, Daniel, Esra und Nehemia und schliesslich Ester. Das Buch kann dem christlichen Leser von grossem Nutzen sein, weil es unser sog. Altes Testament in seiner Eigenständigkeit zum Leuchten bringt, es nicht bloss als Hinführung zu Christus oder als Vorbereitung für das Neue Testament versteht. Ärgerlich sind die vielen Druckfehler, die Drucklegung des Buches hätte mehr Sorgfalt verdient.

P. Peter von Sury

## Buchhandlung Dr. Vetter



Schneidergasse 27, 4001 Basel  
(Zwischen Marktplatz und Spalenberg)  
Telefon 061 261 96 28